

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 30 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 35 Pf. durch die Post.

Nr. 145.

Freitag den 24. Juni.

1898.

„Auf zur Stichwahl!“

Sei noch einmal im letzten Augenblick recht eindringlich allen denjenigen zugerufen, in deren Interesse die Wahl des freisinnigen Kandidaten, des **Gutsbesizers Herrn Carl Ritter in Barnstedt**, liegt.

Laße sich Keiner infolge der seitens der Sozialdemokraten zugesagten Unterstützung in Versuchung führen, zu glauben, daß es nun auf seine Stimme nicht ankomme, vielmehr der Sieg des Volksparteilers nun ohnehin sicher sei.

Eine solche Annahme könnte schlimme Folgen haben. Wenn durch derartige **allzu große Siegeszuversicht** den beiden für unsere Kandidaten in Frage kommenden Parteien im Verhältnis zur Hauptwahl zusammen auch nur etwa 1000 Stimmen verloren gehen sollten, während der Gegner noch etwa ebensoviel aufreibt, **dann ist die Schlacht verloren!**

Wessen Wunsch ist es, daß das verhilft werden möge, der komme heute nicht nur selbst zur Stichwahl, sondern bringe auch alle die ihm als etwas lässig bekannten politischen Freunde und Verwandten mit.

Es kommt auf jede einzelne Stimme an! **Eine Vernachlässigung der am heutigen Tage zu erfüllenden Staatsbürger-Pflicht ist unverantwortlich!** dessen sei jeder eingedenk, der auch nur einen Funken Liberalismus im Herzen trägt, und lege sein Veto ein gegen die Wahl des konservativen, des rückschrittlichen Kandidaten.

Der Mann aller freigestimmten Wähler ist

**Gutsbesitzer
Carl Ritter in Barnstedt.**

Zu den Wahlen.

(Eingesandt.)

Die konservative Partei in unserem Wahlkreise ist bestrebt, soviel als möglich Stimmung für sich zu machen, um ihrem Kandidaten einen Platz im Reichstage zu sichern. Daß sie dabei mit allen nur irgend möglichen Hilfsmitteln arbeitet, ist ihr nicht zu verargen.

Eine Ungehörigkeit (eigentlich dürfte ein scharfer Ausbruch angebracht sein) ist es aber, **längst verstorbene thatkräftige liberale Männer in einem öffentlichen Blatte („Kreisblatt“)** zu schmäheln.

Glaubt die konservative Partei etwa, daß durch solche Mähdien ein liberaler Mann von seiner Gesinnung abgeht und dem konservativen Kandidaten seine Stimme gibt?

— Wie man annehmen muß, um den konservativen Wählern begreiflich zu machen, daß die Unterstützung liberaler Kandidaten gegenüber sozialdemokratischen bei der Stichwahl geradezu widerständig sein würde, giebt die „Kreuztg.“ einer Zuschrift Raum, in der nachgewiesen werden soll, daß der Liberalismus — die Nationalliberalen eingeschlossen — besonders in der Behandlung der Armeangelegenheiten Vorfrucht der Sozialdemokratie gewesen ist. Generallieutenant von

Boguslawski hat in einer soeben erschienenen Schrift: „Volkwehr und Volksheer“ die Bebel'schen Ideen über das Milizheer widerlegt. Die „Kreuztg.“ bemerkt dazu u. a.: „Wer, wie Schreiber, kürzlich die Reden der liberalen Männer in der Zeit des (preussischen Verfassungs-) Konflikts gelesen hat, findet in dem Buche Bebel's, das Boguslawski widerlegt, nichts Neues, sondern lediglich die Aufwärmung bezw. Caricaturierung der einst zum Ueberdruß verausgabten liberalen Phrasen wieder.“ Als liberale Phrasenmacher werden in erster Reihe Gneiß, Birchow, Stavenhagen genannt. Wie Bebel, haben auch diese „Konfliktbeiden“ das mißbräuchliche Heften auf den mißverständlichen, bzw. nie gelesenen Gedanken des großen Kriegsmannes (Scharnhorst) bis zur Ermüdung getrieben. Selbst Boguslawski werde, wenn er gerecht denkt, seiner eigenen Partei (d. h. den Nationalliberalen) die Vorwürfe nicht ersparen können, daß sie — wie in vielen Dingen — so besonders in der Behandlung der Arme-Angelegenheiten Vorfrucht der Sozialdemokratie gewesen ist, die, wie gesagt, nur die weiteren Folgerungen in ethischer, religiöser, in sozialer und besonders militärischer Beziehung aus den Lehren zieht, die ihr von den Herren im Frack und Cylinder seiner Zeit gegeben wurden! — Man sollte meinen, daß die Hundstage bereits ihre verderbliche Wirkung auf die geistige Verfassung der „Kreuztg.“ ausgeübt hätten!

— Die „Danz. Ztg.“ vom 21. d. berichtet: „Ein Deputirter des konservativen Wahlcomittees für den Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg hat heute im Auftrage desselben unseren Danziger Abgeordneten Herrn Rikert erlucht, seine dortigen Verdinggenossen aufzufordern, in der Stichwahl zwischen dem konservativen Landtagsabgeordneten Herrn Ring, welcher erklärt hat, seiner Fraktion beitreten zu wollen und den bisherigen Reichstagsabgeordneten Ahlwardt für ersteren zu stimmen. Dasselbe Ersuchen hat an Herrn Rikert schriftlich der liberale Gutsbesitzer Herr Schulze-Bitterbed gerichtet. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Rikert geantwortet, daß er zwar nicht glaube nöthig zu haben, seine Gesinnungsgenossen im dortigen Wahlkreise noch besonders dazu aufzufordern, bei der Stichwahl für Herrn Ring zu stimmen, da dies eine selbstverständliche politische Pflicht sei, daß er aber gleichwohl bereit sei, an seine Gesinnungsgenossen in diesem Sinne zu schreiben.“ — In dem Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg ist der Kandidat der freisinnigen Vereinigung, Hofbesitzer Wögl-Webbin in der Hauptwahl ausgefallen.

— Auf die Vertehrung der Lebensmittel und auf die Grenzsperrung führt die konservative und regierungsfreundliche „Rattowitzer Ztg.“ das gewaltige Umwachen der Sozialdemokratie im Wahlkreise Rattowitz-Tabrze zurück. Dort wurden 1893 650, diesmal gegen 9000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In einem anderen schlesischen Grenzreise Beuthen-Tarnowitz hat die Sozialdemokratie gegen 1893 an 7700 Stimmen gewonnen.

— Die Deutschhannoveraner erlassen für die ganze Provinz eine Erklärung, wonach ihnen „die Grundzüge des Rechts, welche die deutschhannoversche Partei von allen anderen Parteien im hannoverschen Vaterlande scheidet, es zur Pflicht machen, den Parteigenossen in den Wahlkreisen, in welchen die deutschhannoverschen Kandidaten nicht in die Stichwahl gekommen sind, zur Stichwahl-Stimmenhaltung zu empfehlen.“

— Der Bund der Landwirthe geht vor den Stichwahlen mit den Stimmen seiner Mitglieder haften. Der Kandidat des Centrums im ersten Pfälzischen Wahlkreise, Homburg, Müller-Julda, veröffentlicht folgende Erklärung: Der Bund der Landwirthe hat mir seine Unterstützung angeboten, wenn ich sein Programm annehme. Ich habe dies rundweg abgelehnt.

— Keine Regimentsmusik für Wirthschaftslocale mit liberalen Wählerversammlungen. In Torgau hat zum 23. Juni der Besitzer des Tivoli-Festhauses den Saal verweigert, weil im Auftrage des Regimentsadjutanten Premierleutnant Reiskus am Sonntag Nachmittag Musikdirector Wendt im Tivoli erschien und dem Besitzer Herrn Fortner in Aussicht stellte, daß der Regimentsmusik eventuell die Erlaubniß entzogen werden sollte, bei ihm zu spielen, falls er seinen Saal weiter für liberale Wählerversammlungen herbeigebe. — Der Vorfall spricht für sich selbst und bedarf keiner weiteren Erörterung. Die Selbstachtung wird, so lesen wir in einem Torgauer Extrablatt, einem Jeden, der Bürgerstolz besitzt, am 24. Juni den Stimmzettel in die Hand drücken, der auf diese Thatfache die richtige Antwort giebt.

— Die Ergebnisse der Reichstagswahlen „nach den amtlichen Ermittlungen“ werden in einer Uebersicht ohne jede Zahlenangabe im „Reichsanzeiger“ mitgeteilt. Daraus ergibt sich, daß im Ganzen 186 Stichwahlen stattfanden werden, darunter 107 in Preußen.

— Der Director des Bundes der Landwirthe, Dieb. Hahn, hat seinen Wählern mitgeteilt, daß er vom Bunde 9000 Mk. Gehalt beziehe, was bei den theuren Verhältnissen Berlins und seiner Arbeitsleistung nicht gerade hoch sei. Herr Hahn macht wenigstens keinen Anspruch darauf, der Sache des Bundes um der nothleidenden Landwirtschaft willen zu dienen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

In die Kriegsoperationen vor Santiago wird jetzt endlich etwas mehr Zug kommen, nachdem ein größeres amerikanisches Truppencontingent am Montag vor der heiß umstrittenen Stadt an der Südküste Kubas angelangt ist. Das Marine-Departement in Washington erhielt am Dienstag ein Telegramm des Admirals Sampson, welches meldet, daß am Montag Generalmajor Schafter und die Transportflotte in der Nähe von Santiago angekommen seien. Nach einem weiteren Telegramm von dem amerikanischen Geschwader vor Santiago trafen General Schafter und Admiral Sampson am 20. d. M. zusammen und begaben sich 17 Meilen westlich von Santiago an Land. Hier trafen sie, nachdem sie etwa eine Meile landeinwärts gezogen waren, mit dem Führer der Aufständischen Garcia zusammen, welcher dort mit 3000 Mann lagerte. Es fand eine mehrstündige Besprechung statt. Wahrscheinlich wird eine allgemeine Landung nicht vor zwei oder drei Tagen werden, aber kleinere Truppenkörper werden wahrscheinlich am Donnerstag an verschiedenen Punkten östlich und westlich von Santiago gelandet werden, wo sie vor ernstlichen Angriffen der Spanier sicher sind.

Auch spanischerseits wird die Ankunft der amerikanischen Truppentransportschiffe bestätigt. Nach einer amtlichen Madrid-Depesche sind vor Santiago 50 amerikanische Schiffe mit Landungstruppen erschienen. Ein Kampf steht unmittelbar bevor, die Spanier halten die Küste besetzt. Die „Times“ meldet aus Havana vom Dienstag, General Linarez habe telegraphirt, 60 amerikanische Schiffe, vermutlich diejenigen, welche die amerikanischen Truppen an Bord hätten, seien vor Santiago erschienen. General Blanco entfand 6 Bataillone, um die Küste zu schützen.

Auf den Philippinen hat nach übereinstimmenden Meldungen aus verschiedener Quelle der Insurgentenführer Aguinaldo thatsächlich die Errichtung einer unabhängigen Republik proklamirt. Dies hat, wie dem „Manchester Guardian“ aus Newyork berichtet wird, den Präsidenten der Vereinigten Staaten sehr in Verlegenheit gesetzt. Man will sicherlich, so schreibt der genannte Correspondent, nicht darum 20 000 Mann Truppen

nach Manila schicken, damit dieselben nur zu Ehren der Republik der Philippinen eine Salutafabe abfeuern und dann wieder nach Amerika zurückdampfen. Der Plan einer militärischen Verwaltung der Philippinen soll schon weit vorgeschritten sein, wozu auch die zeitweilige Beibehaltung des spanischen Zolltarifs gehören soll. Die endgültige Regelung dieser Dinge ist Sache des Congresses.

Das „Newyork Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus Hongkong, welche meldet, die chinesische Regierung habe dem amerikanischen Vizekonsul „Zaitro“ den Befehl zukommen lassen, die chinesischen Gewässer sofort zu verlassen, ohne demselben die reglementären 24 Stunden Frist zur Verproviantierung und zur Einnahme von Kohlen zu bewilligen. Eine spanische Ministerkrisis wird bereits wieder angeklagt. Gerichtsweise verläutet in Madrid, die Cortes würden in der nächsten Woche auseinandergehen und der Finanzminister als bald seine Entlassung nehmen. Mehreren Blättern zufolge wäre es nicht unmöglich, daß der Ministerpräsident Sagasta gleichfalls zurücktritt und eine neue Regierung, welche zu energischem Handeln entschlossen wäre, an die Stelle der bisherigen trete.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die tschechische Palastfeier in Prag, die eigentlich nach dem Namen der Wissenschaft gelten sollte, hat einen höchst unangenehmen Beigeschmack bekommen durch ein Telegramm des russischen Großfürsten Konstantin, das dieselbe in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der „Russischen Akademie der Wissenschaften“ an die tschechischen Akademiker gerichtet hat. Der Inhalt des Telegramms hat bei den Deutschen in Oesterreich einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, weil darin der Großfürst Konstantin eine besondere Genußnahme darüber ausdrückt, daß Palast durch seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Festigung der Selbständigkeit des tschechischen Volkes beigetragen habe. Die Tschechen wissen sich vor Freude über das Telegramm kaum zu fassen. An den Großfürsten Konstantin wurden zwei Danktelegramme abgehandelt. In dem Telegramm des Festauschusses, gezeichnet vom Prager Bürgermeister Poplinsky, heißt es: „In künftiger Begeisterung über die Beweise der herzlichsten Sympathien des russischen Völkervolkes und über die persönliche Theilnahme eines hervorragenden Betreters desselben rufen wir aus voller Seele: „Es lebe Euer kaiserliche Hoheit! Es lebe das große Volk des heiligen Rußland!“ Ein zweites Danktelegramm ging von der tschechischen Akademie der Kunst und Wissenschaften aus. Zu bemerken wäre noch als Seitenstück zu dem Großfürsten-Telegramm, daß der als Festgast anwesende russische General Komarow beim slavischen Journalistenball eine von Haß gegen das Deutschtum förmlich kriegende Rede gehalten hat. — In Galizien scheint vorläufig Ruhe eingetreten zu sein. Am Dienstag herrschte vollständige Ordnung. Wie aus Strzybow gemeldet wird, stellten die Theilnehmer an den Plünderungen die geraubten Gegenstände freiwillig zurück.

Italien. Die italienische Kabinettskrisis ist noch immer in der Schwebe. „Popolo Romano“ meldet am Mittwoch unter Vorbehalt, Senator Finelli werde auf die Kabinettsbildung verzichten. Dem „Don Chisciotte“ und „Messaggero“ zufolge soll dagegen Finelli seine Bemühungen, das neue Ministerium zu Stande zu bringen, fortsetzen. — Am Mittwoch Vormittag wurde der frühere Minister des Auswärtigen Visconti Venosta vom König empfangen. — Die italienische Deputirtenkammer ist vom Präsidenten Biancheri auf den 24. d. M. einberufen; es sollen das provisorische Budget und zwei kleinere dringende Verwaltungsvorlagen beraten werden.

Frankreich. Die Neubildung des französischen Kabinetts durch den radikalen Sarrrien ist mißlungen. Nachdem er sich zahlreiche Rösche geholt, hat Sarrrien auf die Bildung des Kabinetts verzichtet.

England. Die Besorgnis vor einem Kriege mit Rußland und Frankreich hat, wie der englische Handelsminister Ritchie am Dienstag Abend in einer konservativen Verammlung im Londoner Crystalpalast ausführte, die englische Regierung bewogen, den Bogen in Ostasien nicht zu straff zu spannen. Niemand werde wünschen, daß England sich ohne entsprechenden Grund auf einen Krieg einlasse mit solchen Mächten wie Frankreich oder Rußland oder beide zusammen; ein derartiger Krieg könne aber immerhin notwendig werden und würde, wenn dieser Fall eintrete, auch geführt werden.

Ägypten. Von der anglo-ägyptischen Sudanexpedition wird aus Kairo berichtet, daß am Dienstag der Sirdar Kitchner Pascha und

viele andere Offiziere nach Berber abgefahren sind. Vor dem Falle Omdurman wird die Rückkehr nach Kairo nicht erfolgen. Der Khalif hat beschlossen, seine Truppen in dem besetzten Lager von Kertiri zehn Meilen nördlich von Omdurman zusammenzuziehen und dort die englisch-ägyptische Armee zu erwarten. Der Khalif ist augenscheinlich entschlossen, Omdurman bis aufs Aeußerste zu verteidigen.

Türkei. Wegen der Albanesenunruhen ist es zu Mißbilligkeiten zwischen der Pforte und Serbien gekommen. Die serbische Gesandtschaft in Konstantinopel richtete an die Pforte eine Note, in welcher in allgemeinen Ausdrücken die Aufmerksamkeit auf die erste Lage im Bilajet Kossowo, das Vordringen der Albanesen über die Grenze und den Angriff auf ein serbisches Blochhaus gelenkt wird. Zugleich wird in der Note eine Untersuchung der Vorfälle, die Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen, sowie endlich die Ergreifung von Maßregeln gefordert, damit solche Zwischenfälle sich nicht mehr wiederholen. Der Gesandte Novatowitsch erinnerte die Pforte auch daran, daß er auf seine jüngste Note über die Lage der Serben im Bilajet Kossowo noch keine Antwort erhalten habe.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Der Kaiser besichtigte am Mittwoch früh die Arbeiten an der Düne auf Helgoland. — Die um den Kaiserpreis concurrirenden englischen Yachten, die am Montag Nachmittag Dover verlassen hatten, sind in nachstehender Reihenfolge angekommen: „Rainbow“, „Latona“, „Garman“, „Castanel“, „Werrythought“. Der Kaiser ging nach der Ankunft der englischen Yachten Mittwoch Nachmittag auf der „Hohenoller“ nach Kiel erfolgt. — Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Berlin nach dem Neuen Palais in Potsdam steht nunmehr, nachdem der Grundwasserstand sich gebessert hat, auch die nähere Umgebung des Palais nicht mehr überschwert ist, unmittelbar bevor. — Prinzessin Heinrich ist mit den Prinzen Waldemar und Sigismund nach zehnwöchiger Abwesenheit aus England nach Kiel zurückgekehrt.

— (Zu den gegenwärtig kurrirrenden Krisengerüchten) bemerkt die „All. Pol. Corr.“: „Es wird neuerdings öfters eines General's Grafen v. Warten's Leben Erwähnung gethan, der vom Kaiser angeblich als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe ins Auge gefaßt. Wir sind in der Lage, zu versichern, daß der Kaiser gar nicht daran denkt, sich vom Fürsten Hohenlohe zu trennen. Der General Graf v. Warten's, ein Amt zu erstreben, von dem er, nach den Erfahrungen, welche Graf Caprivi machen sollte, überzeugt ist, daß es nicht für einen Militär passe.“

— Ueber ein Geschenk des Sultans an Kaiser Wilhelm) berichtet der Konstantinopeler Correspondent der „Frankf. Ztg.“: Er hat dort aus dem Patriarchat erfahren, daß der Sultan ein 3000 Meter im Umkreis umfassendes Landstück außerhalb Jerusalems bei Zion angekauft hat, um es dem Kaiser Wilhelm zu übergeben. Er soll dort ein Kloster für die deutschen Franziskaner erbaut werden.

— (Die deutsch-afrikanische Gesellschaft) veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1897. Auch in diesem Jahr vermag die Gesellschaft nur ihre Vorzugsanteile mit 5 pCt., im Ganzen mit 56 250 zu verzinsen, während die Stammanteile (4 128 100 Mk.) wie bisher stets, auch diesmal leer ausgehen. Im Ganzen hat die Gesellschaft einen Gewinn von 141 000 Mk. erzielt, wovon derjenige Betrag, der nicht für die oben erwähnte Dividende mit 56 250 Mk. beanprucht wird, zu Rücklagen verwendet werden soll. Auch dieser Gewinn ist nahezu zur Hälfte, nämlich mit 64 452 Mk. in Berlin aus Provisionen, Zinsen und Mägen erwachsen. Der Geschäftsbericht ist überaus dürftig und umfaßt nur drei Seiten. Kurz und erwähnt der Kaffeeplantage Union auf dem Handelshofe in Kitgowe. In der Hauptsache beschränkt sich der Bericht über diese Plantagen darauf, Hoffnungen auszusprechen. Der Betrieb mit dem Dampfer „Safari“ hat nicht einmal die Abgrenzungskosten gedeckt und geht dieser Betrieb seit Ende October 1897 für alleinige Rechnung der deutschen Ostafrikalinie. Die Eisenbahnlinie „Umanbara“ wird bekanntlich nur durch eine Monatssubvention der Regierung von 6000 Mark aufrecht erhalten.

— (Aus den Colonien.) Die Nachricht, daß Prinz Heinrich dem Kaiser ein Schreiben über die angebliche Werthlosigkeit von Kautschou geschickt, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als freie Erfindung bezeichnet. — Die Conzession einer

Eisenbahn Tientsin nach Tschingliang forderte nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus London der deutsche Botschafter von Tzingli Namen. Tientsin ist der Hauptplatz auf dem Wege vom Pektin-Golf nach Peking. Tschingliang liegt an der Mündung des Jantsekiang unweit Nanjing.

Vereinswesen.

Der deutsche Fleischerverbandstag ist am Dienstag in Hannover zusammengetreten; er schloß mit großer Mehrheit eine Resolution zur Bildung von Zwangsvereinigungen ab. Einmüthig wurde ein Antrag angenommen: „Der Verbandsvorstand möge beim Reichsfinanzamt darum ersuchen, daß seitens des Reichsgeldmündelsamts festgestellt werde, welche der seitler gebräuchlichen Konsumvermittlung bezw. welche Mengen derselben zur Konfiscierung von Fleisch, insbesondere als Zulag zu Pachtfleisch zulässig sind. Da nach Ansicht eines Theils der Vereine feines der bis jetzt gebräuchlichen Mittel als ganz unzulässig bezeichnet werden müßte, wird der Verbandsvorstand gleichseitig beantragt, wenn nöthig durch Preisauflagen, zur Deckung eines wirksamen, unerschöpflichen Mittels aufzufordern.“ Weiter sprach sich der Verbandstag für die Beilegung der Konsumvereine aus.

Der Deutsche Gastwirthstag tagte am Mittwoch in der Brauerei von Hops am Friedrichshain. In seiner Begrüßungsrede vermahnte der Vorsitzende Theodor Müller die Gastwirthe gegen die Verschönerung, als ob sie der Bältere oder der Jettellosigkeit Vorzug leisten. Er glaubte versichern zu können, daß es unter den deutschen Gastwirthen sehr wenige Atheisten gebe. Geheimer Finanzrat Strup begrüßte den Gastwirthstag im Auftrag des Finanzministers. Ueber das Communallabaabengesetz berichtete Gastwirth Leiser aus Kreuzburg O.S. Er verlangte, daß die Verhandlung darauf hinarbeite, daß bei einer Revision des Kommunallabaabgesetzes von 1893 den Gemeindegeldbesitzern zu geben Gastwirth Hahrendin Dortmund forderte eine Statistik, in welchen Städten die communale Biersteuer eingeführt ist und wie ihre Sätze sich vertheilen auf Bierbrauer, Wirthe und Publikum. Der Vorsitzende legte die Erfüllung dieser Wünsche zu. Das Material über die Tanzbegehren in der Provinz Brandenburg, so den Parlamenten aufs Neue unterbreitet, hat der Gastwirthstag nachdrücklich dem Reichsfinanzrat für die Entwurfsformung, monach bei Verhandlungen gegen Wirthe letzteren das notwendige Geschäft- und Betriebsinventar beifügen werden muß, um den Weitertrieb des Geschäftes nicht unmöglich zu machen. — Ein Antrag auf Anlegung von Pfsten nicht empfehlenswerther Wirthe wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Bermischtes.

* (Eine elfjährige Brandstifterin) Die Bevölkerung der Stadt Venich in Desterreich-Schlesien befindet sich seit März d. J. in großer Aufregung, da in dieser Zeit wiederholt Brände ausbrachen, die empfindlichen Vermögensverluste herbeiführten. Kürzlich ist es dem Gendarmerte gelang, zu ermitteln, von wem diese Brände gelegt worden waren. Am 13. d. M. um 10 Uhr nachts brach in einem aus Holz erbauten Schweineflak Feuer aus, welches jedoch im Entstehen gelöscht wurde, und in derselben Nacht gegen 12 Uhr kam in der mit Holz und Stroh gefüllten Scheune der Witwe Anna Heiter Feuer zum Ausbruch, welches die Scheune und das Nachbargebäude vernichtete. Ein elf Jahre altes Mädchen, Namens Auguste Scholander, war bei dem brennenden Schweineflak betroffen worden, und bei dem Brände der Scheune wurde auf einem Wagen zwei der Auguste Scholander gehörige Lämmer getrieben. Sie wurde deshalb angehalten und da sie sich nicht bequäm und stürzte, verhaftet. Sie hat sofort gestanden, daß sie alle Brände in Venich und auch einen am 3. Juni in Spachendorf ausgebrochenen Brand gelegt hatte. Auguste Scholander ist ein in der Erziehung vernachlässigtes Kind, das den Eltern wiederholt überdrüssig und dem Welt unzufrieden und mit Zwangsmitteln nach Hause gebracht werden mußte. Die Prüfung des Geständnisses soll aber bisher keine Anhaltspunkte für die Annahme einer Geistesstörung ergeben haben.

* (Durch einen Diefen) ist in Siebenbrüngen, wie dem „R. W. Ztbl.“ berichtet wird, die Frau eines Gutsbesitzers mit einem dem Verrenten förmlich vom Boden weggenommen worden. Es ist dies die Drifsthat Detrechem im Kreis Alexander Comitau, wo der Sturm, durch einen dreizehntägigen Wollenbruch unterst, nicht nur sämtliche Bauernhäuser, sondern auch das uralte seltsamartige Schloß der freierlichen Familie Kemens in eine Ruine verwandelte. Nur ein oder zwei Gebäude des Dorfes, die sich in einer günstigen Lage befinden, blieben aufrecht, die andern sind wie vom Erdboden verschwunden.

* (Selbstentzündung eines Mädchens.) Bei einem furchtbaren Wollenbruch, der vor einigen Tagen nachts in Weitz über Koblenz hereinbrach, wurde der südliche Theil des Dorfes nur durch die schnelle Entschlossenheit eines Mädchens vor großen Schäden bewahrt. Der von Gorge kommende Bach mündet oberhalb Koblenz in die Mosel, nachdem sein Wasser noch das Räderwerk einer Schmelzmaschine in Bewegung gesetzt hat. Als das Wasser weiter abwärts war der unbedeutende Wasserlauf in wenigen Minuten zum reißenden Strom geworden, und da man die Fülle herabstürzenden Wassers nicht abhalten konnte, wurde die ganze Umgebung überfluthet. Die frühere Dienting des Wollenbruchs, die bei ihrer Mutter in der Nachbarschaft wohnte, achtete die Gefahr, ließ eilends herzu und auf einem nicht viel über einen Fuß breiten, rings von Wasser umgebenen Pfad nach der etwa 200 Meter entfernten Schmelz, deren Falle sie aufzog. Obwohl das Wasser sofort abfließen konnte, wurde sie durch die Fülle eines jeden Mannes, der ihr auf halbem Wege entgegenkam, wäre es vielleicht noch um das müthige Mädchen gehen können.

* (Professor Schmeninger) hat kürzlich nach dem „R. Journ.“ in Helgoland geheiratet, und zwar die geschiedene Gattin des Professors v. Lenbach.

* (Im Alter von 115 Jahren) starb am letzten Sonntag in Rantau in Irland George Rank. In jungen Jahren war er Trommler in der 18. holländischen Regiment. Als solcher hat er 1796 das Geschick bei Binegar Hill mitgemacht.

* (Im allgemeiner Bergarbeiter-Ausstand) in Zawozna in Galizien ausgebrochen. Die Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Arbeit blieben erfolglos.

Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder

Verteiler:
H. Baar, Merseburg, sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN.

Wollene Sommer-Kleiderstoffe empfehle zu herabgesetzten Preisen.
Otto Franke,
Burgstraße 8.

ff. Land- und Thüringer Slangenkäse, Pimburger Käse
à Pfd. 50 Pfg.

ff. Land- und Molkerei-Butter, garantiert reines Schweineschmalz à Pfd. 45 Pfg.

Ia. Süßrahm-Zafel, Margarine, beste Marke, à Pfd. 65 Pfg.

ff. saure Gurken, fest und gutschmeckend, große Salzheringe à Stück 7 Pfg.

neue Isländer Matjes-Greringe empfiehlt
A. Faust.

Musche's Blumendünger

Das erste u. beste Präparat, Topfgeschichten, Blumen u. Blüthenzweige vor herlikation, spiegelten Einwirkung nach geschlossener Witterung zu erhalten, gleichmäßig abzuwaschen zu bewirken u. das Wachstum der Wälder zu verhüten.



Paul Berger, Neumarkt-Drogerie

Turnverein „Jahn“.
Sonntag den 26. d. M., abends 8 Uhr.

Kränzchen im großen Saale der „Fankenburg“. Der Vorstand.

Oeffentliche Turnerverammlung
Sonntag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Fankenburg.

Tagesordnung:
1) Die Deutsche Turnerschaft und der Aeltere-Turnerbund.
2) Freie Diskussion.
3) Beschlußes.
Referent: Herr Moritz Fromm-Leipzig.
Alle Turner und Turnerfreunde sind hiezu eingeladen.
Der Einberseher.

Löplitz.
Sonntag den 26. d. M.
Burschentanz, wozu ergebenst einladen die Jugend. Albert Schmidt, Gastwirth.

NB. Jeden Sonntag frische Erdbeeren.
Ferner sind Postkarten mit Ansicht von hier zu haben.

Naundorf.
Sonntag den 26. Juni
Abendunterhaltung mit darauffolgendem

Kränzchen zum Besten für unsern Sangesfreund W. Müller. Wozu ergebenst einladen
Gesang-Verein „Thalia“.

Subold's Restauration
Sontag Freitag
Schlachtfest

Zum Kinderfest

empfehle ich mein großes Lager in
Schülermützen, sowie Strohhüten für Knaben und Mädchen vom billigsten bis zum feinsten. Ferner für Herren große Auswahl in
Hüten und Mützen, sowie Radfahrermützen.

Hut-Krause,
Markt Nr. 5, neben Herrn Kaufmann Käther.

Patent-Theer,

vorzüglich geeignet, alte und neue **Paypdächer** streichen zu lassen, auch zum **Anstrich von Holz- und Mauerwerk,** kalt zu verarbeiten, nicht mit Sand zu bewerkeln, gänzlich wasserdicht, nicht feuergefährlich und bei größter Sonnenhitze nicht ablaufend. Theergeräthe gebe leihweise gratis.

Eduard Klaus.

Für den Sommer

empfeilt sich wegen ihrer knappen und übersichtlichen Darstellungsweise sowie ihrer raschen Mittheilung und Beurtheilung der Tagesangelegenheiten die „Freisinnige Zeitung“ ganz besonders als Lektüre.

Im Feuilleton gelangt demnächst u. A. die hochinteressante Novelle „Das Schützenfest“, von Robert Misch, zum Abdruck. Der Abonnementspreis für die „Freisinnige Zeitung“ beträgt für das dritte Quartal 3 Mark 60 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands; in Berlin bei allen Zeitungsdepotaren und der Expedition Zimmerstraße 8.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einendung der Quittung die noch im Juni erscheinenden Nummern, sowie den Anfang der Erzählung „Die Reise zu Dreien“ kostenfrei zugesandt.

Wähler der II. Abtheilung.

Es ist die Wahl noch eines Deconomen für die Stadtverordneten-Versammlung dringend geboten und wird gebeten, sämtliche Stimmen auf Herrn

Johann Wallenburg

zu vereinigen.

Wähler der II. Abtheilung.

Vorläufige Anzeige.

Casino.

Dienstag den 26. Juli
einziges großes Extra-Concert von
Eduard Strauss,
Kais. und Königl. österr. Hofballmusik-Director mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien.
Alles Nähere später.
A. Urfass.

Restaurant Südstern,
Halle a. S., Landwehrstr. 14,
5 Minuten von der Bahn.
Ausländische Bedienung.

Halber Mond.
9 Uhr
Speckkuchen.
D. Hof.

Familien-Abend

Freitag den 24. Juni, abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“ (bei unglücklichem Wetter im Saale).
Missionar Schumann aus Deutsch-Ostafrika wird über den Fortgang des Missionswerkes in unserm deutschen Schutzgebiet berichten.
Alle erwachsenen Glieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen. Werther, P.

Evangel. Jünglings-Verein.

Am Sonntag den 26. Juni cr. wird zur Feier des IX. Jahresfestes
1) Nachmittags 5 Uhr: Festgottesdienst in der Stadtkirche St. Margit. — Festprediger: Herr Pastor Heintze aus Halle.
2) Abends 7 1/2 Uhr: Nachfeier im Saale der „Kaiser Wilhelms-Halle“
Rathfinden.
Zur Nachfeier haben außer den eingeladenen Ehrengästen, den Vertretern auswärtiger Vereinen nur die mit Programm versehenen Personen Zutritt.
Der Vorstand.

Merseburger Landwehrverein.

Die dritte diesjährige
Quartal-Versammlung
findet Sonntag den 26. Juni, nachmittags 1/2 4 Uhr, im „Diosk“ statt. Recht zahlreiches Erscheinen ist geboten, wegen der Ergänzungswahl für das Directorium.
Das Directorium.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend.
Sonntag den 26. Juni 1895
Partie nach Jena und Umgegend.
Abfahrt von Bahnhof Merseburg Sonntag Morgen 6 Uhr. Sofortige Anmeldung nothwendig.
Der Vorstand.

Rathskeller.

Sontag Freitag
Stichwahl-Speckkuchen.
Franz Mähner.

„Tivoli“.

Freitag von 10 Uhr an
Wahl-Speckkuchen.
Gasthof „zum goldenen Stern“.
Sontag
Speckkuchen.

Ein Kind

wird in sehr gute Pflege genommen
Unteraltensburg 62.
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Morgenblätter“.
W. Pirich's Verlag, Mannheim.

Arbeitsfrauen

werden angenommen.
Eduard Klaus.

Suche für sofort eine unabhängige Frau nach auswärts, welche leichte häusliche Arbeiten verrichten kann, ferner Mädchen für hier zum 1. Juli und 15. Juli, Landmädchen, Groß- und Kleinfriede finden gute Stellung bei hohem Lohn zum sofortigen Austritt durch
Wittwe Wina Wölgel, Oberreitstr. 14.

Ein gesundes kräftiges Mädchen

für Hausarbeit und Kinder sofort nach Hofplan gesucht. Zu erfragen
Sixtberg 3.

Ein ordentliches Dienstmädchen

für Küche und Haus, am liebsten vom Lande, wird zum 1. Juli oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ordentliches gewandtes Mädchen wird per 1. Juli oder auch sofort zur **Aufwartung** gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Nante: Du' Ede, jehste heite och zur Stichwahl?

Ede: Ne! ich lasse mir erst durch die Radfahrer berichten einladen und durch eine Drahtseil erster Güte abholen.

Ein Fortierier (Händin) mit braunschwarzen Kopfe, am Schwanz ein schwarzer Fleck, abhanden gekommen. Abzugeben bei
E. Vogel, Schmiedstr. 23.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Flußbadeanstalt

im hiesigen Königl. Schlossgarten.
Temperatur des Wassers am 23. d. M. 15° R.

Hierzu eine Beilage.

halten sind, ist rechtsunverbindlich. Diese Bestimmung ist durch das öffentliche Interesse nicht geboten. Auch als Präventivmaßregel gegen eine etwaige nachträgliche Aufhebung ist eine so allgemeine Bestimmung nicht zulässig.

Unserer Sonntagsgläubigen hat jetzt der Strafenrat des Kammergerichts durch ein Urtheil, betr. die Jagd an Sonn- und Festtagen, eine große Freude bereitet. Aus Grund einer Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 24. Juni v. J., die die Ausübung der Jagd an Sonn- und Festtagen untersagt, war nämlich der Rentner Mertlinghaus aus Karthaus, der an einem Sonntage der Jagd obgelegen hatte, angeklagt, aber sowohl vor dem Schöffengericht zu Schwelm wie von der Strafkammer zu Hagen freigesprochen worden. Die Strafkammer nahm zwar als erwiesen an, daß M. gegen die betr. Verordnung gehandelt habe, daß er aber doch freigesprochen werden müsse, weil die Verordnung, die die Ausübung der Jagd an Festtagen unbedingt untersagt, nicht rechtskräftig sei. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein, deren Zurückweisung aber von der Oberstaatsanwaltschaft selbst beantragt wurde. Weder die Kabinetts-Ordnung vom 7. Februar 1837, welche die äußere Festhaltung der Sonn- und Festtage betreffe, und die Regierungsermächtigung, nach dieser Richtung hin Anordnungen zu treffen, noch § 366 I des R.-St.-G.-B., der sich auf Störungen der Sonntagsruhe bezieht, und ebenso wenig das Gesetz über die Allgemeine Landesverwaltung von 1833 föhnten eine geeignete Grundlage für eine allgemeine, so weit über den Rahmen der Kabinetts-Ordnung von 1837 hinausgehende Verordnung bieten, denn thatsächlich geht es eine große Zahl von Jagdausübungen, die die Sonntagruhe nicht stören.

Nachdem ein Gewitter, das am Mittwoch Abend unter Bliz und Donner an unserer Stadt vorüberzog, unsern Kluren nur einen geringen Regen gebracht, holte Jupiter pluvius gestern das Versäumte nach und schickte in mehrföhrigen Niederschlägen den Boden einmal gründlich an. Das der Ernteerziehung dringende bedürftige Sommergetreide wird sich nun gut entwickeln können.

Das zweite Abonnements-Concert der Kapelle des Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 36 hatte am Mittwoch Abend den Garten der „Reichstrone“ wieder dicht mit Zuhörern gefüllt. Das Programm wies Compositionen von Beethoven, Wagner, Händel, Waldteufel, Kreschner, Kremer, Macagni, Jeller, Schröner, Strauß u. s. w. auf und wurde, wie wir dies von der Kapelle nicht anders gemohnt sind, in ausgezeichnetster Weise zu Gehör gebracht. Das Publikum gab seiner Anerkennung durch lebhaften Beifall ungewöhnlichen Ausdruck und hätte wohl auch diesmal mit Vergnügen bis zur Schlussnummer des Programms ausgehalten, wenn nicht in der Pause von dem letzten Theile ein mit Regen verbundenes Gewitter einen großen Theil der Zuhörer vertrieben hätte. Hoffentlich gieicht ein recht schöner Sommerabend beim nächsten Concert den Nachtheil der vorgeftigten Störung wieder vollständig aus.

(Livolli-Theater.) Auf der Livolli-Bühne geht heute Abend auf allgemeines Verlangen das Schöpfungslustspiel „Die Reichstagswahl“ zum zweiten Mal in Scene. Wir machen die Theaterfreunde hierauf noch besonders aufmerksam.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg. § Dürrenberg, 20. Juni. Dieser Tage erlegte Herr Antmann Scharf zu Kleinoftrau unweit seines Schloßes einen kapitalen Rehbock im Gewicht von nahezu 50 Pfund.

§ Schöthen, 21. Juni. Ein vor Kurzem mit ihrer Herrschaft hier zu Besuch weilendes Dienstmädchen hielt es für gut, eine goldene Damenuhr mitzunehmen. Sofortiger Nachfrage bei der Herrschaft des Mädchens ist es zu danken, daß die Uhr, die einem Uhrmacher behufs einer kleinen Reparatur übergeben war, dem rechtmäßigen Eigentümer (Gutsbesitzer S.) zurückgegeben werden konnte. Das Mädchen, sowie deren Eltern und eine ältere Schwester derselben werden sich deshalb vor Gericht zu verantworten haben. (L. B.)

Wetterwarte Voraussichtliches Wetter am 24. Juni. Etwas kühleres, abwechselnd heiteres und wolfiges, meist trockenes Wetter.

Vermischtes. Generalmajor v. Rabe, der durch einen schweren Sturz bei der Truppenbefestigung in Deutsch-Colau am Montag verwundet wurde, war am Montag noch unfähig, los. Ein Gefreiter der 3. Compagnie des 47. Regiments, bei dem eine Hüfte ohne Dolzproben gefunden wurde, ist nach dem „Berl. Tagebl.“ verhaftet worden. (Ein allgemeiner Wädelansatz) ist am Montag in Hamburg-Altona beschlossen worden.

Beim Wettschwimmen des Turwestens „Jahn“ in Grünberg i. Schl. errang der Schwimmer Herr v. Hagen den ersten Preis. Der Herr v. Hagen ist, von London kommend, in Grünberg eingetroffen. Der fürstliche Nordpolenreisende reist heute weiter über Hammerfest nach Spitzbergen. Der Herzog besuchte die „Fram“, welche nun fertig besetzt zum Abgang der Ederup-Expedition.

(Eine Massenvergiftung) ist in Tours vorgekommen. 25 Mann des dortigen Kavallerieregiments erkrankten infolge des Genusses von Conjerweineis, das über sechs Jahre alt war.

(Frisien gelber ehemals und jetzt.) Wir wissen aus der englischen Geschichte, daß viele englische Familien ihren Reichthum an Frisien gelben schöpften. So nahm Ende vorigen Jahrhunderts ein englisches Schiff zwei französische Fahrgeuge von 400 und 500 Tonnen; als man in Hafen von Bristol das an Bord befindliche Silber auslud, füllte man damit 45 Wagen. Der englische Kommandant erhielt als Briten-Mittel dafür 700 000 Pfd. oder 14 Millionen Mark, jeder Matrose 17 000. Von einer genommenen spanischen Fregatte erzielte die englische Kapitän Young, Pirer, 2000 Pfd. und Gore je 800 000 Mark, der Leutnant 100 000 Mark, jeder Matrose 3700 Mark, und es war deshalb kein Wunder, daß unternehmungslustige Kapitäne bei dem Verwecheln solcher Mannschaften befohlen konnten, als nur immer Rüden in die Reihen gerufen wurden. Auf der andern Seite aber mußten Kommandanten, bei denen nichts zu holen schien, oft wegen fehlender Mannschaften im Hafen liegen bleiben. Auch heute noch giebt es Frisien gelber, und noch heute werden die Mannschaften in Amerika gemischt. Dem Vernehmen nach ist die „Fram“ nach dem bisher von den Spaniern genommenen Schiffe bereits abgetheilt, und von ihrem Erlös sollen etwa 130 000 Dollar oder rund eine halbe Million Mark auf den älteften Offizier, den Admiral oder Kommodore Sampson, entfallen. Für den Matrosen macht dies dann immer noch das neunte Stümchen von einigen 100 Mark. Freilich hat der Herr, der dem nicht immer zufrieden ist, daß das Verhältniß etwas ungerecht. Der Matrosen sagt deshalb: Man schickt den Fahnenmeister mit einer Geldscheine in die Wozs, plant die Enterte aus, und was dann von dem heruntergeworfenen Gelde in den Wozen hängen bleibt, ist für die Matrosen, was durchfällt ist für die Admirale und Offiziere. Manchmal aber treten Fälle ein, in denen sich nachweisen läßt, daß Frisien gelber es verstanden haben, sich die Wädelansätze etwas günstiger zu gestalten, wenn ihnen nicht auf die Finger geklopft wurde.

(Unwetterberichte.) Gestern Nachmittag wurden in Wachen und in der Umgegend die Felder und Gärten durch Gewitter mit Vollenbruch und starkem Hagelgeschlag verwüstet. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Nach einer weiteren Meldung aus Köln richtete das Unwetter am gemeinsamen Mittelrhein großen Schaden an. Dichter Hagelgeschlag verwehtete viele Streden; die gelammten Hebrätsche, Obstbäume und Weinreben wurden über zertrümmert. Die Hagelstöße, in der Größe von Schirmen, hoben die Felder. Auch an der Elbe laufen Hochwässer ein. Ein heftiges Unwetter hat ferner vorgehen in Lüttich gezeigert. Die ganze Stadt ist überfluthet. Auf dem Theaterplatz fand das Wasser 40 Centimeter hoch. Mehrere Arbeiterhäuser führten ein. Die ganze Ernte im Bezirk Condoon ist zerstört. Der Honoz ist über die Ufer getreten. Die Canalsen von Spuy arbeiten an der Rettung der Uferbewohner.

Bei einem militärischen Einmarschen zur Verfertigung von Eisenkanülen in Lissa wurde der Reichstergelbe Zister durch einen Bajonettschlag in die Luft gelodert.

(Das Unglück an der Henje.) Von den am Dienstag bei Venon in der Therapie Cirulanten sind bis jetzt 37 gefunden worden. Der Herzog von York sandte Weils-Telegramme an den Director der Weis, auf der die „Albion“ gebaut wurde.

(Ein schweres Brandunglück) dem leider ein Menchenleben zum Opfer gefallen, ereignete sich in dem Berliner Borort Neu-Westende. Die in dem Hause „Wing“ wohnende 12-jährige Frau des Antonius Freyer wollte sich an dem Spiritusbrenner nicht wärmen und stellte die Spiritusflasche, aus welcher sie den Stoker gefüllt, neben diesen auf den Tisch. Durch eine unvorsichtige Bewegung stürzte die Flasche um und der Inhalt ergoß sich über die Kleidung der F. Die Kleider lösten an dem Spiritusbrenner sofort Feuer und in wenigen Sekunden war die unglückliche Frau von einem Feuermeer umhüllt. In dem Zimmer befand sich auch das Gährende Töchterchen der F., welches bei dem herabstürzenden Brand auf die Mutter sprang und sich ununterbrochen Tränen der Schmerz über ihrer Aufregung ließ. Frau F. nach sofort Geistesgegenwart, die Kleine bei Seite zu stoßen und nach dem Flur hinaus zu laufen, wo sie sodann ohnmächtig zusammenbrach. Erst hinzuleitenden Hausbewohnern gelang es, die Flammen zu erlöchen. Die Verlegungen, die die unglückliche erlitten, waren so furchbar, daß Frau F. bald darauf starb. Das Kind hat nur unerbittliche Brandwunden im Gesicht davongetragen.

(Unter fast romantischen Lebensumständen) ist am Sonnabend die Tags zuvor mit Holz von Wemmel nach Bremen in See gegangene holländische Fregatte „Margaretha“, Kapitän Karsjes, an 12 Meilen von der Küste auf die Wädel ans Land zu und behalt gleichzeitig den Anker, das Schiffboot klar zu machen. Während dieser Befehl ausgeführt wurde, sprang Kapitän Karsjes über Bord. Bei der starken Brandung war an eine Rettung nicht zu denken und K. ist ertrunken. Unmittelbar darauf ließ das Schiff auf den Strand. Die beiden Leute retteten sich im eigenen Boot an Land.

(Bei den Wahlen in Japan) geht es doch noch etwas lebhafter her, als bei uns. Der japanische Minister des Innern hat jüngst dem Berichterstatter eines englischen Blattes gegenüber seine Vertheidigung darüber kundgegeben, daß die jüngsten japanischen Parlamentswahlen sich verhältnißmäßig ruhig abspielten. „Am ganzen Lande“, sagte er mit gerechtem Stolz, „hatten wir nur 29 Schwerverwundete. Sie werden mir zugeben, daß das gar nichts

ist, und diese Zahl wird Ihnen erst recht unbedeutend erscheinen, wenn ich Ihnen sage, daß im Jahre 1839 die Wahlen aus 300 Verwundeten bestand haben, und daß die Wahlen vom Jahre 1892 aus, außer 210 Verwundeten, 26 Tode kosteten.“ Allerdings konnten die friedlichen Wahlen dieses Jahres nicht mißbeisetzlich erzielt werden. Der Minister gelang seinem Besuche, daß er mehrere Wädel hinterließ, ande nicht an den Schlaf denken dürfte, daß während der Wählzeit die ganz Folger und ein Zerstörer sein mußte, während auf den Seiten war, und daß doch, trotz aller Vorkehrungen, ein Kandidat von seinen Gegnern so hart bedrängt wurde, daß er sein Leben nur dem rechtzeitigen Erscheinen der bewaffneten Macht verdankte.

(Neue Methode zur Temperaturbestimmung.) Die ist es recht schwierig, höhere Temperaturgrade zu bestimmen, z. B. die Temperaturen, bei denen die härteren Metalle schmelzen. Professor J. Wöhler in Stockholm hat nun ein recht einfaches und dabei genau wirkendes Instrument angegeben, das er Thermophon nennt. Es besteht aus feinstem Ebon, in dem sich eine abgemessene Menge irgend eines Sprengmittels, z. B. Schießpulver, eingeschlossen befindet. Bringt man die Thermophon in Verbindung mit dem in hoher Temperatur befindlichen Körper, so wird der darin befindliche Sprengstoff um so eher explodieren, je höher die Temperatur ist. Da man nun die Fähigkeit des Ebons, die Wärme zu leiten, genau kennt, so war man auch im Stande, zu berechnen, wie hoch die Temperatur außerhalb des Thermophons sein muß, damit die Explosion innerhalb einer bestimmten Frist erfolgt, und Professor Wöhler hat hierfür genaue Tabellen angefertigt. So erfolgt z. B. die Explosion bei der Temperatur von 600 Grad Celsius nach drei Minuten 2/3 Sekunden, diejenige bei 2000 Grad nach 29 Sekunden. Man hat also nur nöthig, in den schmelzenden Körper das Thermophon zu bringen, an der Uhr die Zeit abzulesen, welche bis zur Explosion vergeht, und hiernach aus der Tabelle die Temperatur abzulesen.

(Ein Haus und ein Frostregen.) Zwei merkwürdige Naturerscheinungen werden in englischen Barometrologischen Magazinen beschrieben, die ereigneten sich beide am 30. Juni vorigen Jahres und zwar auch beide in England. Bei einem Orte Netzer Priors in der Grafschaft Essex erhob sich an diesem Tage ein Wirbelwind, der eine große Menge von Feldern in die Luft hob und aus dem Westküste des Beobachters fortwehte. Später wurde dann gemeldet, daß am selben Tage in einem andern entfernten Dorfe ein wahrer Regen von Eiern niedergefallen wäre, der langsam niederfiel und alle Gegenstände, Büsche und Häuser, in phantastischer Weise anzogte. Das andere Vorkommniß von ganz ähnlicher Entstehung, aber von etwas anderer Art ereignete sich in einem Vororte der großen Stadt Birmingham, hier fiel nämlich gar ein Regen von Froschen, die in Massen den Boden der Gärten bedeckten. Ohne Zweifel waren sie von einer Wasserlöcher, ihren nassen Elemente entzogen und dann durch den Sturm fortgetragen worden, bis sie schließlich in einen dichten Schauer zu Boden fielen.

Gewichtsverhandlungen. — Meinigen, 20. Juni. Zu Tode verurtheilt wurde in der Nacht des 13. Januar d. Z. der Handwerker Hermann Stoh von Oberland, der in Gesellschaft von anderen Kameraden, der Auelischen Gewerkschaft in Weidenbain bei Sommerberg einen Versuch unternommen hatte, die Oberländer hatten in der Wirklichkeit Streit angefangen und einer Vergriff sich dabei auch thätlich an der Frau des Wirtes. Infolgedessen eilten der Wirt Uhl, dessen Freunde, der Handwerker Heubler und der Handarbeiter Trebes, den Versuch zu hindern und blünten sie gehörig durch. Der Handarbeiter Trebes, ein wegen Körperverletzung mehrfach vorher strafte Mensch, hatte sich den Hermann Stoh zum Opfer angesehen; er schlug diesen mit einem dicken Spießstock derart mehrfach über den Kopf, daß Stoh zusammenbrach, die Sprache und die Respiration verlor und einige Stunden darauf eine Leiche war. Der Tod war in Folge einer Zerrüttung der Schädelkapsel erfolgt. Trebes wurde wegen Körperverletzung mit eidlichem Zeugnis zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust, Uhl und Heubler wegen eidlicher Körperverletzung zu 6 und 8 Wochen Gefängnis verurtheilt.

— München, 20. Juni. Dr. Robitsch, der im März den Studenten Ueberdorf im Duell tödtete, wurde heute vom Schwurgericht zu einem Jahre Gefängnis, mit Abrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft, verurtheilt.

Stroh-Preise. Halle, 21. Juni. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 60 kg.) Roggen-Langstroh (Sonderdruck) 1.80 M., Maschinenstroh: 1.50 M., Weizenhalm hohles oder Thüringer, beste Qualitäten, 3.25 M., fremde, minderwertige Sorten 2.50 M., Kleeheu erster Schnitt, beste Sorten, 3.25 M., minderwertige Sorten 2.50 bis 3.00 M.; Torfstreu in 200 Gr.-Abmengen frei Bahn hier 1.16 M., in einzelnen Ballen als Dager hier 1.50 M.

Neueste Nachrichten. Lemberg, 23. Juni. (S. L. B.) Die anfängliche Bewegung scheint unterdrückt zu sein, die Ruhe wurde nirgends gestört.

Newyork, 23. Juni. (S. L. B.) Ein Bürger-Offizier der Garnison von San Francisco berichtet, daß die dritte Expedition, welche sich bildet, und nach den Philippinen abgehen, bereits nächsten Montag San Francisco verlassen wird.

Kellamethell. PAT. Myrrhollin-Selle

„Die einzige Seife die bisher meine volle Zufriedenheit erlangte“, schreibt ein Arzt, nachdem er Versuche mit der Patent-Myrrhollin-Seife gemacht. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 30 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 35 Pf. durch die Post.

Nr. 145.

Freitag den 24. Juni.

1898.

„Auf zur Stichwahl!“

Sei noch einmal im letzten Augenblick recht eindringlich allen denjenigen zugerufen, in deren Interesse die Wahl des freisinnigen Kandidaten, des **Gutsbesizers Herrn Carl Ritter in Barnstedt**, liegt.

Laße sich Keiner infolge der seitens der Sozialdemokraten zugesagten Unterstützung in Versuchung führen, zu glauben, daß es nun auf seine Stimme nicht ankomme, vielmehr der Sieg des Volksparteilers nun ohnehin sicher sei.

Eine solche Annahme könnte schlimme Folgen haben. Wenn durch derartige **allzu große Siegeszuversicht** den beiden für unseren Kandidaten in Frage kommenden Parteien im Verhältnis zur Hauptwahl zusammen auch nur etwa 1000 Stimmen verloren gehen sollten, während der Gegner noch etwa ebensoviel auftreibt, **dann ist die Schlacht verloren!**

Wessen Wunsch ist es, daß das verhüllet werden möge, der komme heute nicht nur selbst zur Stichwahl, sondern bringe auch alle die ihm als etwas lässig bekannten politischen Freunde und Verwandten mit.

Es kommt auf jede einzelne Stimme an! **Eine Vernachlässigung der am heutigen Tage zu erfüllenden Staatsbürger-Pflicht ist unverantwortlich!** dessen sei jeder eingedenk, der auch nur einen Funken Liberalismus im Herzen trägt, und lege sein Veto ein gegen die Wahl des konservativen, des rückschrittlichen Kandidaten.

Der Mann aller freigesinnten Wähler ist

**Gutsbesitzer
Carl Ritter in Barnstedt.**

Zu den Wahlen.

(Eingekandt)

Die konservative Partei in unserem Wahlkreise ist bestrebt, soviel als möglich Stimmung für sich zu machen, um ihrem Kandidaten einen Platz im Reichstage zu sichern. Daß sie dabei mit allen nur irgend möglichen Hilfsmitteln arbeitet, ist ihr nicht zu verargen.

Eine **Ungehörigkeit** (eigentlich dürfte ein schärferer Ausdruck angebracht sein) ist es aber, **längst verstorbene thätkräftige liberale Männer in einem öffentlichen Blatte („Kreisblatt“) zu schmäheln.**

Glaubt die konservative Partei etwa, daß durch solche Mänschen ein liberaler Mann von seiner Gesinnung abgeht und dem konservativen Kandidaten seine Stimme gibt?

Wie man annehmen muß, um den konservativen Wählern begreiflich zu machen, daß die Unterstützung liberaler Kandidaten gegenüber sozialdemokratischen bei der Stichwahl geradezu widerförmig sein würde, giebt die „Kreuztg.“ einer Zuskrist Raum, in der nachgewiesen werden soll, daß der Liberalismus — die Nationalliberalen eingeschlossen — besonders in der Behandlung der Armeangelegenheiten Vorfrucht der Sozialdemokratie gewesen ist. Generalleutnant von

Boguslawski hat in einer soeben erschienenen Schrift: „Volkwehr und Volksheer“ die Bebel'schen Ideen über das Milizheer widerlegt. Die „Kreuztg.“ bemerkt dazu u. a.: „Wer, wie Schreiber, kürzlich die Reden der liberalen Männer in der Zeit des preussischen Verfassungskonflikts gelesen hat, findet in dem Buche Bebel's, das Boguslawski widerlegt, nichts Neues, sondern lediglich die Aufwärmung bezw. Caricaturierung der einst zum Ueberdruß verausachten liberalen Phrasen wieder.“ Als liberale Phrasenmacher werden in erster Reihe Gneiß, Birchow, Savenagen genannt. Wie Bebel, haben auch diese „Konfliktseiden“ das mißbräuchliche Heften auf den mißverständlichen, bzw. nie gelesenen Gedanken des großen Kriegsmannes (Scharnhorst) bis zur Ermüdung getrieben. Selbst Boguslawski werde, wenn er gerecht denkt, seiner eigenen Partei (d. h. den Nationalliberalen) die Vorwürfe nicht ersparen können, daß sie — wie in vielen Dingen — so besonders in der Behandlung der Armeangelegenheiten Vorfrucht der Sozialdemokratie gewesen ist, die, wie gesagt, nur die weiteren Folgerungen in ethischer, religiöser, in sozialer und besonders militärischer Beziehung aus den Lehren zieht, die ihr von den Herren im Grad und Cylinder seiner Zeit gegeben wurden! — Man sollte meinen, daß die Hundstage bereits ihre verwerbliche Wirkung auf die geistige Verfassung der „Kreuztg.“ ausgeübt hätten! — Die „Danz. Ztg.“ vom 21. d. berichtet: „Ein Deputirter des konservativen Wahlcomittees für den Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg hat heute im Auftrage desselben unseren Danziger Abgeordneten Herrn Rikert ersucht, seine dortigen Gekommungsgenossen aufzufordern, in der Stichwahl zwischen dem konservativen Landtagsabgeordneten Herrn Ring, welcher erklärt hat, seiner Fraktion beitreten zu wollen und den bisherigen Reichstagsabgeordneten Ahlwardt für ersteren zu stimmen. Dasselbe Ersuchen hat an Herrn Rikert schriftlich der liberale Gutsbesitzer Herr Schulze-Bitterbed gerichtet. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Rikert geantwortet, daß er zwar nicht glaube nöthig zu haben, seine Gekommungsgenossen im dortigen Wahlkreise noch besonders dazu aufzufordern, bei der Stichwahl für Herrn Ring zu stimmen, da dies eine selbstverständliche politische Pflicht sei, daß er aber gleichwohl bereit sei, an seine Gekommungsgenossen in diesem Sinne zu schreiben.“ —

Der Director des Bundes der Landwirthe, Dieb. Hahn, hat seinen Wählern mitgeteilt, daß er vom Bunde 9000 Mk. Gehalt beziehe, was bei den theuren Verhältnissen Berlins und seiner Arbeitsleistung nicht gerade hoch sei. Herr Hahn macht wenigstens keinen Vorbehalt, daß die Sache des Bundes um der nothleidenden Landwirtschaft willen zu dienen.

Keine Regimentsmusik für Wirthschaftslocale mit liberalen Wählerversammlungen. In Torgau hat zum 23. Juni der Besitzer des Iwoli Forstner den Saal verweigert, weil im Auftrage des Regimentsadjutanten Premierleutnant Petrus aus am Sonntag Nachmittag Musikdirector Wendt im Iwoli erschien und dem Besitzer Herrn Forstner in Aussicht stellte, daß der Regimentsmusik eventuell die Erlaubniß entzogen werden sollte, bei ihm zu spielen, falls er seinen Saal weiter für liberale Wählerversammlungen hergebe. — Der Vorfall spricht für sich selbst und bedarf keiner weiteren Erörterung. Die Selbstachtung wird, so lesen wir in einem Torgauer Extrablatt, einem Jeden, der Bürgerstolz besitzt, am 24. Juni den Stimmzettel in die Hand drücken, der auf diese Thatsache die richtige Antwort giebt.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen „nach den amtlichen Ermittlungen“ werden in einer Uebersicht ohne jede Zahlenangabe im „Reichsanzeiger“ mitgeteilt. Daraus ergibt sich, daß im Ganzen 186 Stichwahlen stattgefunden werden, darunter 107 in Preußen.

Der Director des Bundes der Landwirthe, Dieb. Hahn, hat seinen Wählern mitgeteilt, daß er vom Bunde 9000 Mk. Gehalt beziehe, was bei den theuren Verhältnissen Berlins und seiner Arbeitsleistung nicht gerade hoch sei. Herr Hahn macht wenigstens keinen Vorbehalt, daß die Sache des Bundes um der nothleidenden Landwirtschaft willen zu dienen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

In die Kriegsoperationen vor Santiago wird jetzt endlich etwas mehr Zug kommen, nachdem ein größeres amerikanisches Truppencontingent am Montag vor der heiß umstrittenen Stadt an der Südküste Kubas angelangt ist. Das Marine-Departement in Washington erhielt am Dienstag ein Telegramm des Admirals Sampson, welches meldet, daß am Montag Generalmajor Shafter und die Transportflotte in der Nähe von Santiago angekommen seien. Nach einem weiteren Telegramm von dem amerikanischen Geschwader vor Santiago trafen General Shafter und Admiral Sampson am 20. d. M. zusammen und begaben sich 17 Meilen westlich von Santiago an Land. Hier trafen sie, nachdem sie etwa eine Meile landeinwärts gegogen waren, mit dem Führer der Anständigen Garcia zusammen, welcher dort mit 3000 Mann lagerte. Es fand eine mehrstündige Besprechung statt. Wahrscheinlich wird eine allgemeine Landung nicht vor zwei oder drei Tagen werden, aber kleinere Truppenkörper werden wahrscheinlich am Donnerstag an verschiedenen Punkten östlich und westlich von Santiago gelandet werden, wo sie vor ernstlichen Angriffen der Spanier sicher sind.

Auch spanischerseits wird die Ankunft der amerikanischen Truppentransportschiffe bestätigt. Nach einer amtlichen Madrid-Depesche sind vor Santiago 50 amerikanische Schiffe mit Landungstruppen erschienen. Ein Kampf steht unmittelbar bevor, die Spanier halten die Küste besetzt. Die „Times“ meldet aus Havana vom Dienstag, General Lineres habe telegraphirt, 60 amerikanische Schiffe, vermuhtlich diejenigen, welche die amerikanischen Truppen an Bord hätten, seien vor Santiago erschienen. General Blanco entfendete 6 Bataillone, um die Küste zu schützen.

Auf den Philippinen hat nach übereinstimmenden Meldungen aus verschiedner Duelle der Insurgentenführer Aguinaldo thätlich die Errichtung einer unabhängigen Republik proklamirt. Dies hat, wie dem „Manchester Guardian“ aus Newyork berichtet wird, den Präsidenten der Vereinigten Staaten sehr in Verlegenheit gesetzt. Man will sicherlich, so schreibt der genannte Correspondent, nicht darum 20 000 Mann Truppen

